

A.M.D.G. et B.J.V.M.H.

3 Dom post Epiphaniam Domini 1867

**Die Gesundmachung des Knechtes des Hauptmanns.
Lehren daraus.**

Ait illi Jesus :ego veniam et curabo eum.

Jesus sprach zu ihm : ich will kommen und ihn gesund machen.

Et dixit Jesus centurioni : Vade, et sicut audisti, fiat tibi.

Jesus sprach zu dem Hauptmann : Geh hin, und wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen (Matth : 8,13)

Was uns der hl. Evangelist Matthäus in dem heutigen Evangelium erzählt, trug sich in der ersten Zeit zu, als unser göttlicher Heiland sein öffentliches Predigamt anfang. Er durchreiste nämlich ganz Galiläa, lehrte in den Sýnagogen und heilte alle Krankheiten. Dieses zog ganz natürlich aus allen Gegenden vieles Volk zu ihm.

Da nun Christus der Herr diese grosse Volksmenge, die ihm nachfolgte, sah, stieg er auf den nächsten Berg, setzte sich daselbst nieder, und hielt an das anwesende Volk eine lange Predigt. Diese Predigt wird deswegen die Bergpredigt genannt. Die welche eine Bibel haben, können sie weitläufig lesen beim hl. Matthäus im 5°, 6° und 7° Kapitel. Es ist die schönste, die heilsamste und vortrefflichste Predigt, wie noch keine auf der Welt gehalten und gehört wurde. Die Lehren, die sie enthält übertreffen bei weitem alle Lehren der gelehrtesten und weisesten Philosophen. Sie ist der Inbegriff der ganzen christlichen Sittenlehre.

Da nun Jesus, der Gottmensch, diese vortreffliche Predigt geendiget hatte, stieg er den Berg hinab, und es folgte ihm wieder eine grosse Menge Volkes nach, sagt der hl. Evangelist. Und da war es, als er vom Berge herabgestiegen war, wo er die zwei Wunder wirkte, die im heutigen Evangelium erzählt werden ; das eine an dem Aussätzigen, durch das Wort : « ich will, sei rein ! » das andre an dem abwesenden gichtbrüchigen Knechte des Hauptmanns, durch die Worte : « Geh hin, und wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen. »

Die beiden Geschichten enthalten gewiss viel Lehrreiches für uns. Allein wir lassen die erste vom Aussätzigen und nehmen nur die zweite vom Hauptmann und seinem Knechte ; und wollen einige gute Lehren daraus ziehen ; Dies der ganze Gegenstand unsrer Betrachtung .

Abhandlung.

1°) das zweite Wunder, welches Jesus wirkte, als er vom Berge herabgestiegen und in die Stadt Kapharnaum eingegangen war, ist die Gesundmachung des gichtbrüchigen Knechtes des römischen Hauptmanns. Dieser hatte sein Wohnquartier in dieser Stadt; daher konnten ihm die Wunder Jesu wohl bekannt seyn. Er bekannte sich zwar nicht zu der jüdischen Religion, so wenig als die übrigen römischen Soldaten; er war aber doch dem jüdischen Volke zugethan, denn er liess ihnen aus seinen eigenen Kosten eine ansehnliche Sýnagoge erbauen. Er scheint deswegen auch kein förmlicher Heide oder Götzendiener gewesen zu seyn, sondern ein Mann, der, wie vor Zeiten der geduldige Job, nach der Vernunftreligion gelebt, und den wahren, alleinigen Gott angebetet hat. – Weil er nun vieles von den Wundern Jesu gehört, vielleicht auch manche mit eigenen Augen gesehen hatte, fasste er deswegen einen so festen Glauben an ihn, dass er bei seiner Bitte zu Jesus sagte, er hätte nicht nöthig in sein Haus zu kommen, sondern er möchte nur gütigst ein Wort sprechen, dieses allmächtige Wort würde schon hinreichen, seinen Kranken Knecht gesund zu machen; er habe jeder Krankheit zu gebieten, wie er seinen Soldaten. Darum sprach er, als er zum Heiland kam: « Mein Knecht liegt zu Hause gichtbrüchig darnieder und leidet grosse Qual. » Da sprach Jesus zu ihm: « Ich will kommen und ihn gesund machen. » Der Hauptmann eben antwortete, und sprach: « Herr, ich bin nicht würdig, dass du unter mein Dach eingehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund; Denn auch ich bin ein Mann, der unter einer höheren Obrigkeit steht, und habe Kriegsknechte unter mir; sage ich nun zu Einem: geh hin, so geht er; und zu einem Anderen: komm her, so kommt er; und zu meinem Knechte: thue das, so thut er es. » - Durch diese letzten Worte wollte der Hauptmann zu verstehen geben: so wie mir meine Soldaten und Knechte auf das Wort folgen, so brauchest du auch nur zu den Krankheiten sagen, und auf dein allmächtiges Wort werden die Krankheiten folgen und sich zurückziehen, und diese damit befallenen Menschen verlassen. Das war nun ein Bekenntniss der Gottheit Jesu Christi. Darum staunte auch der Heiland und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: « Wahrlich, ich sage euch, einen solchen Glauben, wie dieser Heide hat, habe ich in Jsrael (das heisst bei den Juden) nicht gefunden. »

Jesus setzte aber auch hinzu und sagte ihnen die grosse Strafe vor, welche auf das jüdische Volk wegen seines Unglaubens warte. « Aber ich sage euch: Es werden Viele vom Anfange und Niedergange, das heisst viele Heiden, kommen, und mit Abraham, Isaac und Jakob im Himmelreiche sitzen. Die Kinder des Reiches aber, nämlich die Juden, werden in die äusserste Finsterniss hinaus gestossen werden, wo Heulen und Zähneknirschen seyn wird. » Hierdurch sagte also Christus den Juden vor, dass viele Heiden von einem Welttheile bis zum Andern das Evangelium annehmen, und also das ewige Leben erlangen würden; wo hingegen viele von den Juden, die doch vor allen andern Völker in seinem

Reiche theilhaben könnten, weil sie vor allen Anderen dazu berufen wurden, des Reiches Gottes verlustig, und zur Hölle verdammt werden würden, weil sie diesen glücklichen Beruf ausgeschlagen hätten.

Nach dieser schreckbaren Prophezeiung wandt sich Christus zu dem Hauptmann und sprach : « Geh hin, und wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen, und zu der selben Stunde wurde sein Knecht gesund. »

2°) Was lernen wir von diesem heidnischen Hauptmann. Von ihm lernen wir :
 1° Wie sehr die christlichen Herrschaften für ihre kranken Dienstboten besorgt seyn sollen. Dieser Hauptmann schickte keinen von seinen andres Knechten, auch keinen von deinen Soldaten zu Jesus, sondern er ging selbst zu ihm, um so gewisser ihm Hilfe zu erfliehen. – Er handelte gegen seinen Knecht, wie ein Vater gegen sein Kind ; er liess ihm gewiss auch alle andern Pflege angedeihen. – Wie sehr, m.l.Pfk ! werden durch die Sorge dieses heidnischen Hauptmanns beschämt, jene unbarmherzigen, lieblosen und geizigen christlichen Herrschaften, die so wenig Sorge für ihre kranken Dienstboten tragen, sie auf ihrem Krankenbette halb verschmachten lassen, oder gar aus dem Hause schaffen und verstossen !

Die Kaiserin Pazilla zu Constantinopel war so liebevoll gegen die Kranken, dass sie nicht allein ihre Kranken bediente, und Mägde auf das Sorgfältigste, als eine wahre Mutter, besorgte ; sondern ihre Gutherzigkeit streckte sich auch auf Fremde. Wo sie nur hörte dass jemand krank war, ging sie zu ihm selbst ins Haus, reichte dem Kranken mit eigenen Händen Arznei, Speise und Trank. Sie ging sogar in die Spitäler, tröstete und bediente die armen Kranken ; sorgte für alle ihre Bedürfnisse, versuchte oft die Speisen ; ob sie auch gut zubereitet seien, hielt beim Essen ihnen die Schüsseln, u.s.w.

Von ähnlichen Nächstenliebe entflammt war auch der König Ludwig von Frankreich, die hl. Elisabeth, Königstochter von Ungarn, die hl. Katharina von Sienna, die hl. Brigitte und viele andere Heiligen, wie man in ihren Lebensgeschichten lesen kann. Sie gingen in die Spitäler und leisteten den armen Kranken alle mögliche Liebesdienste, sie wuschen ihnen die Füße, verbanden ihnen die Wunden, reinigten sie von Ungeziefer, machten ihnen die Betten zurecht, sorgten für Leinwand, Arznei, Speise und Trank, u.s.w. Sie dachten immer ohne Zweifel an die Verheissung Christi : « Was ihr dem Geringsten eines meiner Diener gethan habt, das habt ihr mir gethan. »

Von einer noch gröseren Liebe gegen arme Kranken war begeistert der hl. Johannes, von Gott genannt. Er glaubte der Gerechtigkeit Gottes am Besten für seine frühere Untreue genug thun zu können, wenn er sich am Dienste der Kranken, der Armen und Unglücklichen widmete. Er gab daher Alles, was er hatte, den Armen. In der Folge errichtete er zu Granada ein Haus, um darin die Kranken aufzunehmen. Er sorgte zugleich mit einer Thätigkeit, Wachsamkeit und wohleingerichteter Sparsamkeit, für alle ihre Bedürfnisse, dass die ganze Stadt darüber erstaunte.

Dieses geschah im Jahre 1540 und war die Veranlassung zur Stiftung des Ordens der barmherzigen Brüder, der sich nachher durch einen sichtbaren Segen des Himmels über die ganze Christenheit ausbreitete. Am Tage pflegte der hl. Johannes die Kranken seines Hauses und in der Nacht suchte er neue Unglückliche auf. Auch für die dürftigen ausser seinem Hause trug er Sorge, so viel er konnte.

Eines Tages, als Feuer in seinem Spitale ausbrach, stürzte er sich in die Flammen, und trug auf seinen Schultern die Kranken hinaus. Man erkannte bei dieser Gelegenheit sichtbar den Schutz der göttlichen Vorsehung, die über ihn waltete ; denn weder er, noch die Kranken wurden von dem Feuer beschädigt.

2° Die grosse Demuth des Hauptmannes der sich unwürdig achtete, dass Jesus bei ihm einkehre, soll uns eine ähnliche Demuth und Ehrfurcht gegen Jesus einflössen. Denn er ist der König aller Könige, der Herr aller Herrschenden, der Prophet aller Propheten, der Priester aller Priester. Besonders aber, wenn wir das heiligste Sakrament des Altares empfangen wollen, sollen wir, uns dieser grossen Gnade unwürdig achtend, reumüthig mit dem Zöllner dreimal auf unsre Brust klopfen, und dreimal mit tiefster Demuth mit dem Hauptmann sagen : « O Herr, ich bin nicht würdig, dass du unter mein Dach (eingehst), sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund ? »

3° Zum Schlusse sage ich ; bereuen wir auch von dem Hauptmann, wie angenehm, wie wohlgefällig und wie nützlich Gott dem Herrn ein fester und lebendiger Glaube sei. – Kaum hatte er seine demüthige Bitte Christo dem Herrn vorgetragen und seinen Glauben an seine Gottheit bekennt, so erhörte er sie auch : « Geh hin, und wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen. » - Wann wir einen festen und lebendigen Glauben haben, so werden wir nicht nur zeitlich, sondern auch ewig glücklich seyn. Amen.

Sermon 18

Les guérisons miraculeuses à propos du centurion.

Après le sermon sur la montagne, un centurion demanda à Jésus de guérir à distance son valet. Ce centurion, proche de la religion juive, se jugea indigne de recevoir Jésus dans sa maison. Il estimait qu'un seul mot de Jésus suffirait pour guérir son valet.

Cela démontrait une foi inhabituelle dans le fils de Dieu. C'est la foi qui sélectionnera les élus, pas leur appartenance à un peuple ou une religion. De même c'est le centurion en personne qui interpella Jésus, il n'envoya pas un subordonné. Impératrices, rois et saints ont soigné eux-mêmes indigents et malades. Leurs actes leur ont été directement attribués ; certains ont tout donné aux pauvres et aux malades, parfois au péril de leur vie.

L'humilité, associée à une foi sans faille, est essentielle.

Predigt 18

Die wunderbaren Heilungen und der Hauptmann.

Nach der Predigt auf dem Berge hat ein Hauptmann Jesus gebeten seinen Knecht, außerhalb stehend, zu heilen. Dieser Hauptmann, der dem jüdischen Glauben nahe war, fand es nicht würdig Jesus in seinem Hause zu empfangen. Er glaubte dass ein einziges Wort von Jesus ausreichend wäre, seinen Knecht zu heilen.

Das zeigte einen ungewöhnlichen Glauben an den Sohn Gottes. Der Glaube wird die Erwählten auslesen, nicht die Zugehörigkeit an ein Volk oder an eine Religion. Der Hauptmann, aus eigener Hand, hat Jesus angerufen; er hat Ihm nicht einen Untergebenen geschickt. Kaiserinnen, Könige und Heilige haben selbst die Kranken besorgt. Diese Handlungen wurden ihnen selbst zugeschrieben; einige haben ihr ganzes Gut den Armen und Kranken zugebracht, manches Mal haben sie dabei ihr Leben gefährdet.

Demut und einen unantastbaren Glauben sind unumgänglich dabei nötig.